

Neuerlicher Lichtkult

Seit Jahren scheint sich der Trend zu verstärken, in der Adventszeit die Wohnzimmerfenster mit elektrischen Lichterketten zu schmücken. Vorgestern ruft mich der Nachbar von der anderen Straßenseite an: Sie haben wohl Ihren Stern diesmal woanders aufgehängt? Ich habe ihn noch gar nicht leuchten sehen!

Was bedeutet dieser neuerliche Lichtkult? Sicherlich gibt es darüber noch keine Umfragen und man ist auf Vermutungen angewiesen.

Eine einfache, harmlose Erklärung wäre: Die Leute finden es halt schön. Sie haben Geschmack. So wie sie beispielsweise wissen, dass dieses rote T-Shirt zu jener schwarzglänzenden Lederjacke passt, so

spüren sie: die um sich greifende Dunkelheit muss mit Lichtpunkten beantwortet werden.

Neben dieser ästhetischen Erklärung fällt mir eine kulturkritische ein. Die Leute können nicht ertragen, dass etwas Entscheidendes (die in der winterlichen Zeit vordringende Dunkelheit) ohne ihr Zutun geschieht. Sie müssen tätig werden, im Protest, im Gegenzug dieses Geschehen abmildern. Sie wollen sich also nicht der Erfahrung aussetzen: hier geschieht etwas, was ich als Mensch nicht verhindern,

sondern nur aushalten kann. Das wäre die Fortsetzung der allfälligen produktiven Grundhaltung des neuzeitlichen

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Menschen mit anderen Mitteln (ich traue nur den Dingen, die durch mich selbst hergestellte zumindest beeinflusst werden. Diese Haltung, nebenbei gesagt, macht ihm wohl heute auch das Sterben so schwer).

Vielleicht geht hier noch etwas ganz anderes ab: der massenhafte religiöse Protest einer

weit gehend sich nichtreligiös verstehenden Bevölkerung. Eigentlich dürfte es das gar nicht geben: Religiosität. Da sind sich der wissenschaftsorthodoxe Zeitgeist („der Mensch braucht

keinen Gott“) und der Hauptstrom der evangelischen Theologie (Glaube ist keine Religion, eher eine intellektuelle, erfahrungsarme Entscheidung) einig. Und dagegen protestieren möglicherweise tausende Lichtfreunde, indem ihre Seelen sagen: Da draußen in dieser um sich greifenden Dunkelheit

muss doch ein Du, ein Gegenüber existieren, das es gut mit uns meint. Unsere Sehnsucht gibt uns Recht, dass wir nicht umsonst Lichtsignale hinausenden. Sie sollen gesehen, vielleicht beantwortet werden. Sie sollen die anderen Menschen erreichen. Und durch sie hindurch, durch die Freude hindurch, die sie bereiten, werden sie vielleicht Verbindung herstellen zu dem Grund, der Quelle, dem Ursprung des Lebens, zu Gott, dem Geheimnis der Welt. Der Mensch wäre so nur Bodenstation für etwas viel Größeres. Und Gottes zu bedürfen wäre seine höchste Vollkommenheit.

▪ **Harro Lucht**
Der Autor ist Seelsorger in den Ruppiner Kliniken.